



Am 1. April öffnet das Demenz-Zentrum Schönberg seine Türen. Träger sind sowohl die lokale Spitex als auch eine Berner Heimgruppe, Partner sind Universitäten aus dem In- und Ausland.

Der flexible Heimeintritt

Beim neuen Zentrum Schönberg in Bern soll der Übertritt ins Heim kein endgültiger, die Zusammenarbeit mit der ambulanten Pflege nahtlos sein. Das Heim eröffnet am 1. April.

GU DRUN SCHLENCZEK

mehr so leicht hinnehmen und der sie zusätzlich verwirren kann. Genau hier setzt das Konzept des neuen Kompetenzzentrums für Demenz und palliative Pflege in Bern an. Die Zentrum Schönberg AG wird zur Hälfte von der Stiftung Tilia, zu der vier Pflegeheime in Bern gehören, und zur Hälfte von der Spitex Bern getragen. «Wir wollen mit unserem Zentrum bereits im ambulanten Bereich ansetzen», beschreibt der Geschäftsführer der Zentrum Schönberg AG, Luca Lo Faso, die strategische Ausrichtung des Gemeinschaftsprojekts von Spitex und Tilia.

Biografiewissen der Spitex bleibt verfügbar

Die Durchlässigkeit von ambulanter und stationärer Pflege soll Betreuungskontinuität für den Betroffenen und seine Angehörigen sicherstellen. Zum einen, indem die gleichen Fachmitarbeiter sowohl im ambulanten als auch im teilstationären Bereich tätig sind. Zum anderen soll sogenannten Care-Managern eine zentrale Funktion dabei zukommen: Sie stellen die Bezugspersonen für die Angehörigen und die Betroffenen dar, sie dokumentieren Biografie und Pflegefallverlauf, sie sind der erste und der letzte Kontakt zum Klienten. Sie stellen damit auch die Kontinuität in Bezug auf das Wissen zum Pflegebedürftigen sicher. «Heute geht das bei der ambulanten Betreuung erworbene Wissen über den Betagten oft verloren, ein Heim muss dieses wieder mühsam aufbauen», verdeutlicht Luca Lo Faso. Gerade bei demenziell Erkrankten sei das Biografiewissen – auch die Ess-



«Die stationäre Abdeckung wie heute lässt sich nicht aufrechterhalten.»

Luca Lo Faso
Zentrum Schönberg AG

biografie – sehr wichtig, vieles lasse sich für den Umgang mit dem Menschen mit Demenz nur noch darüber erschliessen.

Die Kontinuität bei der Betreuung soll zudem eine Flexibilität bei der Wahl des Pflegeortes ermöglichen. Wer aufgrund eines akuten Pflegebedürfnisses ins Heim eingewiesen wird, soll, bei entsprechender Regeneration, auch wieder in die eigenen vier Wände zurückkehren können. Damit wolle man die heute implizit geltende Formel «einmal Heim, immer Heim» durchbrechen.

Den Bewohnern käme diese Durchlässigkeit zwischen Spitex und Pflegeheim nur entgegen. «Die meisten wollen am liebsten so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden bleiben.» Zudem würde man so dem Heimeintritt seine Endgültigkeit nehmen. Diese Flexibilität ist auch versorgungspolitisch nötig. Mit Blick auf die demografische Entwicklung

meint Luca Lo Faso: «Die stationäre Abdeckung wie heute lässt sich mit Blick auf die demografische Entwicklung nicht aufrechterhalten.»

Das neue Kompetenzzentrum ist auch ein Forschungszentrum

Nahtstelle will das neue Zentrum in Bern nicht nur zwischen ambulanter und stationärer Pflege sein, sondern auch zwischen Forschung und Praxis. Damit betritt das Zentrum Schönberg weiteres Neuland im Langzeitpflegebereich: Mit der direkten Integration der Forschung in den Heimbetrieb folgt die neue Berner Institution dem Beispiel der Universitätsspitaler, bei denen Forschung, wie der Name bereits impliziert, genauso wie die Versorgung zum Auftrag gehört. «Im Zentrum Schönberg sollen wissenschaftliche Erkenntnisse gesammelt und direkt erprobt werden», erklärt Luca Lo Faso das

Modell. Dafür hat man eigens eine Stelle Leitung Wissenszentrum besetzt. Vernetzen will sich das Zentrum mit verschiedenen Universitäten und Fachhochschulen der Schweiz und des Auslands, sowohl wissenschaftliche Forscher als auch Studenten sollen Studien respektive Masterarbeiten am Zentrum Schönberg realisieren können.

Damit Forschung überhaupt betrieben werden kann, müssen die Bewohner bei Heimeintritt ihr Einverständnis geben. Die Bewohnerdaten würden anonymisiert verwendet werden, die ethischen Auflagen in der Forschung gerade im Gesundheitswesen seien äusserst streng, so Luca Lo Faso. Noch stehen die Forschungsschwerpunkte nicht abschliessend fest – dass Demenz und palliative Versorgung eine wichtige Rolle spielen werden, ist von der Ausrichtung des Zentrums her bereits gegeben.

Kalte Linie ermöglicht variable Essenszeit

Am 1. April öffnet das Zentrum Schönberg seine Türen: 166 Betten stehen zur Verfügung, wovon 120 Betten die ersten Jahre von der Trägerstiftung Tilia aufgrund diverser Umbauten für die Entlastung der eigenen Heime genutzt werden. Mit den verbleibenden 46 Betten sollen primär demenziell erkrankte Menschen angesprochen werden, so wie auf lange Sicht auch mit der ganzen Institution. Der Grund ist der grosse und stei-

gende Bedarf an Kompetenz im Bereich Demenzpflege. In den Häusern der Tilia-Stiftung diagnostiziert man bereits heute bei der Mehrzahl der Bewohner irgendeine Form von Demenz.

Die 46 Betten befinden sich vornehmlich im Attikageschoss. Dort steht demenziell Erkrankten mit der 250 Meter langen Dachterrasse ausreichend Raum für den für die Krankheit typischen Bewegungsdrang zur Verfügung. Gekocht wird im Haus selbst, im

Untergeschoss, im Cook & Chill-Verfahren. Die weiten Wege, die gewünschte Flexibilität in der Küche aber auch die Flexibilität auf der Station bewegte die Entscheidungsträger zur kalten Linie: So kann das Personal auf der Station die Essenszeit besser selber einteilen. In einem ersten Schritt kümmert sich die Pflege um die Essensversorgung auf der Station, mittelfristig wird man dafür Hotelleriepersonal hinzuziehen. Jede Wohngruppe verfügt

über eine voll ausgestattete Küche, sodass Komponenten oder Backwaren im Sinne einer Aktivierungstherapie zusammen mit den Bewohnern wahlweise selbst zubereitet werden können.

Als Schnittstelle zur lokalen Umgebung und Treffpunkt für Mitarbeitende, Forscher, Angehörige und Bewohner fungiert das öffentliche Restaurant Belmont, welches mit Freeflow und Frontcooking eine unkomplizierte Atmosphäre verspricht. gsg

Impressum

htr hotelrevue

Die Schweizer Fachzeitung für Tourismus
L'hebdomadaire pour le tourisme
Gegründet/Fondé en 1892

Herausgeber/Editeur

hotelleriesuisse
Monbijoustrasse 130, Postfach, 3001 Bern

Redaktion

Chefredaktor: Gery Nievergelt/gn
Stv. Chefredaktorin: Sabrina Glanzmann/sag
Assistentin Chefredaktion und Spezialprojekte: Sabrina Jörg Patoku

Ressortleitung:

cahier français: Alexandre Caldara/aca

fokus: Alex Gertschen/axg

dolce vita: Sabrina Glanzmann/sag

Redaktorinnen: Laetitia Bongard/lb; Franziska Egli/fee; Theres Lagler Berger/tt

Gu drun Schlenzczek/gsg

Grafik und Produktion: Carla Barron-Seccici/cbs;

Roland Gerber/rg; Sarah Hinni/shi (Praktikantin);

Daniel Steim/ste

Korrektur: Paul le Grand,

Sekretariat: Sabrina Jörg Patoku (Leitung):

htr Online

Verantwortlich für den Inhalt: Gery Nievergelt

Redaktorin: Natalie-Pascale Alliesch/hpa

Praktikum: Arbresha Veliju/av

Koordination: Daniel Steim

Verlag

Leitung: Barbara König,

Assistent: Alain Hänni,

Stelleninse rate: Angela di Renzo Costa

Praktikum: Arbresha Veliju/av

Geschäfts anzeigen: Emanuel Müller

hoteljob.ch: Denise Karam

Druck: NZZ Print, 8952 Schlieren.

Auflage: 10 330 (WEMF/SW-

Beglaubigung 2013)

Leser: 85 000 (Studie DemoScope 2009)

Verkaufspreise (inkl. MwSt): Einzelnummer

Fr. 4.50, Jahresabonnement Fr. 169.–,

ISSN: 1424-0440

Kontakte

Monbijoustrasse 130, Postfach, 3001 Bern.

Redaktion: Tel. 031 370 42 16

Online Redaktion: online@htr.ch

Abonnemente: Tel. 031 740 97 93

Fax 031 740 97 76; Mail: abo@htr.ch

Inserate: Tel. 031 370 42 42,

Fax 031 370 42 23, E-Mail: inserate@htr.ch;

Internet: täglich aktuell: www.htr.ch

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Sendungen wird jede Haftung abgelehnt.